

Von Radeburg nach Großenhain – Durch die Röderau mit Hörtetest

Reine Wegstrecke ohne große Pausen: etwa 23 Kilometer, fünf bis sechs Stunden.

Nur fünf Kilometer unbefestigte Wege, sonst Asphalt und Pflaster auf überwiegend kaum oder gar nicht befahrenen kleinen Straßen. Keine Steigung. Treppe durchs Großenhainer Schloss zur Frauengasse.

Anfahrt: Bus R326, R328, R457 bis Radeburg, Rathaus. **Rückfahrt:** Zug RB31, RE15, RE18 bis Dresden-Hauptbahnhof. Nach Dresden-Neustadt umsteigen in Coswig.



Radeburg. Markt mit dem Marktbrunnen. Foto: Klaus Thiery

Zu Beginn unserer Wanderung wollen wir uns einen Eindruck von dem hübschen Ackerbürgerstädtchen verschaffen. An der Haltestelle Radeburg Rathaus steigen wir aus und stehen vor dem ehemaligen Schloss. Wann es gebaut wurde, ist nicht bekannt, der Form nach in der Barockzeit. Davor steht eine Postmeilensäule von 1728. Früher stand sie am Markt. Großenhain dreidreiviertel Stunden, lesen wir, also reichlich 30 Kilometer bis Großenhain. Ganz so weit wird es heute aber nicht, ein paar Umwege sind entfallen. Gegenüber liegt das neue Rathaus. Die jetzige Kirche entstand an Stelle eines 1612 niedergebrannten Vorgängerbaus, der wiederum 1718 ausbrannte und danach erneuert wurde. 1781 erhielt sie einen neuen Turm, 1899 wurde sie um vier Treppentürme und ein Querschiff erweitert. Der meist zugängliche Vorraum im Turm bietet dazu umfassende Informationen. Bei der Kirche steht der Jahrhundertstein, aufgestellt 1913 zum Gedenken an die Befreiungskriege 1813.

Mit Pinselheinrich Zille haben die Häuser Markt 11 und Heinrich-Zille-Straße 1 zu tun. Im Hinterhaus des ersten wurde Zille am 10.1.1858 geboren. Da die ganze Markt-Nordseite im gleichen Jahr abbrannte, zog die Familie in das zweite Haus, das damalige Hotel Stadt Leipzig. Ab 1861 lebte Familie Zille in Dresden, später in Potschappel, wo Heinrich 1865 bis 1867 die Schule besuchte. 1867 musste Heinrich Berliner werden. Ein hübsches Bild bietet der Markt. In der Südostecke steht das alte Rathaus von 1671, umgebaut 1769 (MDCCLXIX). Der Marktbrunnen zeigt die Jahreszahlen 1784, 1857 und 1907. Einst führten Holzröhren Wasser hierher. 1907 wurde aus dem Material des alten viereckigen Troges der heutige achteckige Marktbrunnen, denn seit 1904 gab es eine zentrale Wasserleitung.



In Radeburg. Links: Sanierter Hof Röderstraße. Mitte: Steinkreuz.
Rechts: Jungstörche an der Kreuzung Königsbrücker Straße/Röderau. Fotos: Klaus Thiery

Neben Markt 11 gehen wir in die schmale Rödergasse hinein und hinten nach links die Röderstraße entlang. Wir durchqueren den ältesten Teil der Röderstadt. Besonders fällt ein Wohnhaus mit rechtwinklig dazu stehendem Feldsteinstall auf, das liebevoll wiederhergestellt wurde, obwohl selbst der Denkmalschutz schon einen Abriss empfohlen hatte. Das Fachwerkgebäude, wird vermutet, entstand zwischen 1750 und 1820, der Stall Ende des 19. Jahrhunderts. Ein paar Schritte weiter finden wir rechts

in der Mauer ein Steinkreuz aus dem Hochmittelalter. Damals befand sich hier eine Furt über die Röder für die Handelswege von Meißen nach Königsbrück und Bautzen. Das Kreuz sollte den Reisenden die Furt und zugleich den Marktflecken anzeigen. Reste der Wasserburg, die einst den Übergang schützte, sind Anfang des 20. Jahrhunderts verschwunden.

Mit der Königsbrücker Straße überqueren wir die Röder und biegen 200 Meter weiter links in die Straße Röderau ein. Fast durchgängig wird uns nun das Wanderzeichen gelber Strich begleiten. Eine gute Orientierung bieten auch die Wegweiser des Radweges. Bis Großenhain geht es durch die Mittlere Röderau, eine natürliche Flusslandschaft mit Mäandern, kulturgeschichtlich bedeutsamen Mühlgräben und stattlichen, oft weit über hundert Jahre alten Eichen. Auch sehr alte Linden, Pappeln und Obstbäume werden wir sehen. Die übergeordnete Landschaft wird Großenhainer Pflege genannt.



Zeugen eines versuchten Eisenbahnbaues zwischen Radeburg und Niederrödern. Fotos: Klaus Thiere

Nach einiger Zeit fallen uns kleine Bauwerke am Wegrand auf: zwei Wasserdurchlässe aus Beton, Brücken-Widerlager, ein Bahndamm, auf den wir schließlich geraten, um mit ihm einen künstlichen Einschnitt zu durchqueren. Wir gehen hier ein Stück auf einer Bahntrasse, die angefangen, aber nie vollendet wurde. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg hatte es Pläne gegeben, eine Regelspurbahn von Priestewitz über Radeburg nach Königsbrück zu bauen. Die Schmalspurbahn von Radebeul sollte bis zu einem neuen Bahnhof im Norden Radeburgs verlängert werden. Nach dem Weltkrieg wurde der Bau begonnen, aber 1923 eingestellt, nachdem neue Berechnungen eine völlige Unwirtschaftlichkeit ergeben hatten.

Vor Rödern biegt der gelbe Strich rechts ab, wir aber laufen nach links in den Ort, erst über die Große Röder, dann über den Mühlgraben und gleich rechts, an einer uralten Linde, in die Dorfstraße hinein. Manch hübsche Kleinigkeit gibt es hier zu entdecken. Besonders malerisch ist das Pfarrhaus von 1699 (Nr. 21). Dahinter erhebt sich die Kirche aus der Zeit um 1650. An Nummer 44 erinnert eine Gedenktafel daran, dass von diesem ehemaligen Gebäude der Brüderanstalt Moritzburg aus die Nazis geistig behinderte Menschen in die Vernichtungslager schickten. Am Ende des Ortes stürzt das Wasser des Mühlgrabens hinab, nachdem es ein kleines Wasserkraftwerk angetrieben hat. Es gehört zur 1882 erbauten Niedermühle, die jetzt ein Biohof der Produktionsschule Moritzburg ist.



Niederrödern. Links: Pfarrhaus. Rechts: Unvollendete Bahnbrücke Richtung Freitelsdorf.
Fotos: Klaus Thiere

Über die Röder geht es geradeaus ins Freie hinaus. Noch einmal erinnert uns eine angefangene Brücke an das aufgegebene Bahnprojekt. Dahinter halten wir uns links. Nach knapp zwei Kilometern kommen wir zu einem Querweg, wo wir links abbiegen. Vor uns liegt unsichtbar der Vierteich, Hauptgewässer einer im Mittelalter angelegten Teichgruppe. Wer will, geht den Wiesenweg geradeaus und umrundet

den in tiefer Stille liegenden Teich. Das macht ein Plus von anderthalb Kilometern. Auf dem Weg nach Freitelsdorf sehen wir rechts die Dampfsäule von Kronospan, dem Laminatwerk in Lampertswalde.

Vor Freitelsdorf müssen wir ein Stückchen Landstraße gehen. Im Ort biegen wir am verlassenen Gasthof rechts ab. Nach ein paar Metern zweigt rechts die Mühlgasse ab. An deren Ende finden wir die Mühle. Schön anzusehen sind die Häuser links, an denen eine Grabplatte für Johann Christoph Bienert angebracht ist. Das eigentliche Mühlengebäude aber ist das unscheinbare Haus rechts. Was die Mühle mit der Müllerdynastie Bienert zu tun hat, können Sie am Ende dieses Textes lesen.



Freitelsdorf. Links: Grabplatten am linken Gebäude. Rechts: Das umgebaute ehemalige Mühlengebäude.
Fotos: Klaus Thieme

Nach dem letzten Haus von Freitelsdorf müssen wir geradeaus weitergehen; der Weg, der früher durch den Schlosshof von Cunnersdorf führte, endet vor dem Schloss neuerdings an einem Zaun. Den haben die neuen Besitzer von Schloss Cunnersdorf errichten lassen, nachdem ihre Kinder mehrfach von freilaufenden Hunden der Spaziergänger belästigt wurden. So kann Unverstand von Hundebesitzern zum Ärger für aufrechte Wanderer führen. Also gehen wir geradeaus, an der Landstraße nach rechts und in den Ort hinein. Hinter der Röderbrücke können wir dann rechts einen Blick aufs Schloss werfen, das aus einem Renaissanceteil und einem rechts angebauten Barockteil besteht. Davor steht ein 200-jähriger Bergahorn. Der Zustand des Schlosses ist äußerst kritisch, aber ein junges Paar hat sich in das Vorhaben gestürzt, das Bauwerk zu retten. Unsere guten Wünsche begleiten sie.



Links: Schloss Cunnersdorf mit 200-jährigem Bergahorn. Rechts: Pappelallee zur Paulsmühle.
Fotos: Klaus Thieme.

Nach dem Blick aufs Schloss biegen wir links in die Bieberacher Straße ein. Es geht immer rechts der Röder an Bieberach vorbei. Dann hapert es etwas mit dem gelben Strich, wir folgen dem Radweg. Am Beginn von Kalkreuth beachten wir die Reste einer Wasserburg aus dem 12. Jahrhundert. Wenig später, an einer früheren Lkw-Waage, werden wir über Bauten des einstigen Volkseigenen Gutes (VEG) Kalkreuth informiert. Wir biegen rechts in die Wettinerstraße ein. Auf der anderen Seite erhebt sich ein großer roter Klinkerbau. Hinter ihm sehen wir große Ställe. Die Anlage wurde 1892 als Remonte erbaut, ein Ort für Militärgäule.

Am Ende des Ortes verlassen wir die Wettinerstraße nach rechts. Zum ersten Mal erscheinen links am Horizont die Türme von Marienkirche und Rathaus der Stadt Großenhain. Eine Reihe herrlicher alter Pappeln entlang geht es nun zur Paulsmühle, vor der eine alte Linde steht. An der Steinbrücke hinter der Mühle finden wir eine Tafel, die die einzelnen Bauwerke der kleinen Siedlung erklärt. Ein Abstecher über die steinerne Brücke lohnt sich, bevor wir uns nach links wenden. Ein Stück müssen wir auf der vielbefahrenen Landstraße noch nach links gehen, bevor wir hinter der Röderbrücke nach rechts

Richtung Reiherhof abbiegen. Von vorn kommt hier der gelbe Strich – er hätte uns statt an den Pappeln entlang auf der Hauptstraße hierher gebracht – aus welchem Grund auch immer.



Zwischen Kalkreuth und Paulsmühle. Hinten dampft Kronospan Lampertswalde. Foto: Klaus Thiere.

Auf dem Weg zum Reiherhof sehen wir auf der anderen Seite des Flusses ein helles Haus, das Wehrhaus vom Ende des 19. Jahrhunderts. Hier wird von der Großen Röder der Röderneugraben abgezweigt, der seit Anfang des 17. Jahrhunderts Hochwasser vor Großenhain abfangen und umleiten soll. Am Reiherhof haben Heimatfreunde eine Tafel aufgestellt und erklären uns, was es mit dem Röderneugraben und dem Reiherhof auf sich hat.

Hinter dem Reiherhof geht es über den Graben – und dann kommt der Hammer: Wir sehen Großenhain vor uns. Aber bis dahin sind es noch knapp vier Kilometer, immer auf dem Damm entlang, mitten in der freien Landschaft, mitten in der Sonne und in Wind und Wetter. Das ist der Hätetest, aber anders ist Großenhain nicht zu erreichen, es sei denn, man will noch eine Zeitlang im Autolärm marschieren. Das ist der Nachteil der Großenhainer Pflege: viel Asphalt und Pflaster. Der Graben übrigens war auf einem Drittel der Strecke vom Reiherhof her mit alten Eichen und Pappeln flankiert; denen hat der Tornado vom Pfingstmontag 2010 den Garaus gemacht. Es geht an Feldern und Wiesen vorbei. Von weither grüßt links die Windmühle Wessnitz. Rechts erheben sich die Reste des einstigen großen Textilbetriebes Lautex Großenhain. Hinter uns erscheint am Horizont der Keulenberg. Großenhain bietet links die Neubauten am Kupferberg und seine Türme, die langsam größer werden.



Links: Wehrhaus bei der Paulsmühle. Mitte: Alter Stall des Reiherhofes. Rechts: Marktbrunnen Großenhain. Fotos: Klaus Thiere

Als versierte Wanderer haben wir schließlich den Hätetest gemeistert und erreichen Großenhain mit der Erkenntnis der Weite seiner Umgebung. Über die erste Brücke gehen wir nach links, über die zweite wieder nach rechts über den Röderneugraben und dort nach links, und damit haben wir das Gelände der Landesgartenschau von 2002 erreicht. Über die Straße hinweg geht es in die Stadt hinein – am Schlosskeller die Stufen hinauf, oben nach rechts über die Frauengasse zum Frauenmarkt und auf diesem zum Markt Großenhain. Von dort finden wir über Poststraße und Bahnhofstraße leicht den Weg zum Cottbuser Bahnhof und damit nach Hause.



Die Paulsmühle mit der alten Linde. Foto: Klaus Thiere

Tipps

Marscherleichterungen

Wer den „Härtetest“ am Anfang haben will, fängt in Großenhain an, muss aber den Wandervorschlag gewissermaßen rückwärts lesen. Wer sich die letzten vier Kilometer nicht zumuten will oder ins Wetter gerät, der kann ab Kalkreuth, Paulsmühle mit Bus R547 weiterfahren: 14.26, 16.26, 17.56 Uhr werktags, 15.48 Uhr sonnabends/sonntags/feiertags nach Bahnhof Dresden-Neustadt; 15.00, 17.00, 18.00 Uhr werktags, 15.12 Uhr sonnabends/sonntags/feiertags nach Großenhain, Cottbuser Bahnhof. Stand August 2014, Angaben ohne Gewähr. Es gibt noch andere Rückfahrmöglichkeiten mit Umsteigen. Bitte vorher informieren: <https://www.vvo-online.de/de/fahrplan/fahrplanauskunft/index>

Die Mühle Freitelsdorf und die Bienerts

In der Sächsischen Zeitung, Ausgabe Großenhain, wurde am 6. Juli 2006 auf Seite 20 von einer Schrift „Geschichtliche Nachrichten über Glaubitz bei Riesa 1275 bis 1910“ berichtet, herausgebracht von Rittergutsbesitzer Theodor Bienert im Selbstverlag. In der SZ heißt es dazu:

„Die Bienerts, so steht in der Schrift, sind eine ‚uralte Müllerfamilie des meißnischen Rödergaues, welche, wie urkundlich nachweisbar, schon 1360 in Freitelsdorf bei Radeburg ansässig war‘“. (...) Die Vorfahren Bienerts, so berichtet es die Schrift, besaßen nacheinander die Mühlen in Freitelsdorf, Leppersdorf, Grünberg, Kleinnaundorf, Seifersdorf, Friedersdorf bei Pulsnitz, Wilschdorf und Schmiedefeld bei Stolpen, Eschdorf, Radeburg und Dresden-Plauen. Nebenlinien der Familie gehörten die Mühlen Zschorna, Wachau, Medingen, Ober- und Niederrödern, Oberlichtenau, Möhrsdorf, Bretinig, Fischbach bei Stolpen, Kleindittmansdorf, Friedersdorf, Radeburg und Freitelsdorf. (...) Schon um 1350 soll das 1258 ersterwähnte Freitelsdorf eine Wassermühle gehabt haben. (...) 600 Jahre später, 1938, wurde die Schneidemühle mit dem Wasserrad abgerissen. (...) Das Mühlengebäude wurde 1969 bis 1972 zu einem Vierfamilien-Wohnhaus umgebaut.“

Zum Informieren und Stöbern

<http://www.osm-wms.de/> (Zum genaueren Wegeverlauf)

http://digital.slub-dresden.de/fileadmin/data/308976010/308976010_tif/jpegs/308976010.pdf

(Bau- und Kunstdenkmäler von Radeburg und Großenhain, Gurlitt 1914)

<http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/1960/271/>

(Bau- und Kunstdenkmäler der Orte am Weg, Gurlitt 1913)

<http://www.radeburger-anzeiger.de/>

www.radeburg.de

www.gemeinde-ebersbach.de

www.heidebogen.eu

Wanderkarte:

Wander- und Radwanderkarte 1:50.000, Blatt 12, Großenhainer Pflege/Westlausitz/Der Schraden, Sachsen Kartographie GmbH Dresden.

Topografische Karte 1:25.000, Blatt 34, Friedewald/Radeburg, Moritzburg (nur bis Bieberach).

Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (GeoSN). <http://www.geosn.sachsen.de/>

Einkehr: erst in Großenhain

Strecke gewandert: August 2014